

iFijáte!

Nachrichten + Informationen + Berichte zu Guatemala

Nr. 591

Mittwoch, 23. September 2015

22. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis

Interview mit Jimmy: ein Diskurs ohne Inhalt, die Rettung.....	1
Viele Parteien im Parlament – und nur wenige Frauen.....	4
Sandra Morán im Kongress.....	4
Schliessung von REPSA	5
Mord an dem indigenen Umweltaktivisten Rigoberto Lima Choc.....	5
Runde zwei: Jimmy gegen Sandra - Nach dem Wahlkampf ist vor dem Wahlkampf.....	6
Ein neuer Vizepräsident und ein Präsident im Krankenhaus.....	7
Biopsia/ September: Nach den Wahlen.....	7

Interview mit Jimmy: ein Diskurs ohne Inhalt, die Rettung

[Das Interview fand im August, also ein paar Wochen vor der Präsidentschaftswahl statt. Es wurde am 6. September auf der Homepage von Nomada publiziert. Die Fragen stellte der Chefredakteur Martin Pellecer; er kommentierte manches auch in eckigen Klammern, d. Red.]

Sie haben sich bisher noch nie politisch betätigt, haben keinerlei Erfahrung im Staatswesen, einem Apparat, der sehr schwer zu managen ist. Mit welchem Argument würden Sie uns erklären, warum Sie ein qualitativ hochwertiger Präsident sein können, wenn Sie noch nie einen Fuss in staatlichen Türen gesetzt haben?

Mein politischer Begleiter und Kamerad auf dem Wahlzettel, Dr. Jafet Cabrera (Ex-Rektor der nationalen Universität) hat viele Erfahrungen in der öffentlichen Verwaltung gemacht. Er verwaltete die Finanzen und das Personal der Universität von San Carlos. Er arbeitete im Gesundheitswesen und weiss viel über die öffentliche Verwaltung. In meinem Umfeld gibt es Personen wie José Carlos Castañeda, José Ramón Lam oder Shely Ordoñez, die entsprechende Erfahrungen besitzen – und am wichtigsten, es gibt keinerlei Verfahren [wegen Korruption] gegen sie. [Keine/r der Namen ist in der Politik bekannt.] Ich selbst habe keine Erfahrung, aber ich bin Geschäftsführer eines Unternehmens, ich habe einen Abschluss in Unternehmensverwaltung. In den letzten zehn Jahren habe ich mich darauf vorbereitet, um in der öffentlichen Verwaltung zu dienen: ich war in der Notaufnahme von Krankenhäusern und ich sehe, was die Menschen brauchen. Früher wurde ich von der Innung bewundert oder kritisiert, heute werde ich beschimpft, überzogen mit Schmutzkampagnen. Es werden Ermittlungen über Ermittlungen angestellt wie gegen sonst niemanden, aber für die anderen stinkt das zum Himmel und sie verlangen von mir die totale Reinheit – aber das ist völlig OK. Ich bin nicht allein. Meine Aufgabe als Präsident ist es, das Gesetz zu befolgen und über es zu wachen, damit es eingehalten wird, die Besteuerung zu verbessern, die Investitionen und alle sozialen Dienstleistungen transparent zu machen, und ebenso das Gesundheitswesen, die Bildung, die Sicherheit, Justiz, Infrastruktur, alles, was gebraucht wird. (...)

[Es geht im weiteren Verlauf u.a. um ein Wahlkampfvideo, in dem auch Oliverio Castañeda, ein Studierendenführer, der 1978 erschossen wurde, als Märtyrer erwähnt wird., d.Red.]

Wie erklären Sie dann, dass Sie, um Politik machen zu können, sich mit jenen Militärs verbünden, die Oliverio Castañe-

da (1978, während einer Rede im Parque Central) erschossen?

Zunächst mal, Sie unterliegen einer Fehlinformation. Die FCN war eine Partei, die von einer Gruppe von Personen gegründet worden ist, von denen einige pensionierte Militärangehörige waren.

Der gesamte Vorstand der FCN mit Generalsekretär und dessen Stellvertreter bestand aus Militärs.

Aber das war nicht der Fall, als ich 2015 zu der Partei stiess. Da waren die alle schon weg. Als wir gekommen sind, gab es in den Akten des Vorstands keine Militärs. Und weiterhin: Der Name der Partei - FCN Nación – entstand durch eine Fusion zweier verschiedener Institutionen, einer Partei, die schon existierte und einem Komitee, das eine Partei aufbauen wollte. Die Partei wurde von allen seinen alten Vorstandsleuten verlassen, darunter auch einige ZivilistInnen, die ich bis heute die Freude habe, zu kennen. Aber ich bin weder befreundet, noch habe ich sonst welche Beziehungen zu jenen ZivilistInnen und Militärs, die diese Partei gegründet hatten.

FCN ist die Partei von Avelmigua [Die Vereinigung der Militärveteranen, eine rechtsextreme Organisation, die die Demokratie hasst]. Avelmigua hat sie gegründet.

Nein, nein, nein. (...) FCN wurde von Einzelpersonen gegründet [*nicht von einer Organisation, d.Red.*]. Nach 2011 erlitt sie ein Debakel, als der Kandidat, der für sie antreten sollte – Ricardo Sagastume [heute Wirtschaftsminister, auf Anordnung des Magnaten Mario López vom Telekommunikations-Konzern Tigo] – einen Tag vor dem Parteitag anrief und sagte, er kandidiere nicht. Die Partei blieb ohne Vorstand. Ich kannte damals diese Partei FCN nicht. Ich erhielt 2011 eine Einladung von FCN, um zu sehen, ob ich nicht an der Partei mitwirken wollte, und ich sagte ihnen 'nein', weil ich eine eigene Gruppe gründen wollte. Sie sagten mir, diese Gruppe gäbe es bereits. Ich wollte mich aber in keine Gruppe einkaufen. Sie versicherten mir, das ich mich nicht einkaufen müsste, sondern dass sie mich einfach einladen würden, mitzuarbeiten. Es waren Gabriel Tzian und Yolanda Tzian, Edgar Ovalle, Gregorio López [beide Militärs, der erste Oberst; Mitglied von Avelmigua], Milton Sánchez und Erwin Maldonado. Wir traten bei und heute ist die Bewegung Nación eine Bewegung der BürgerInnen. Ich habe keinerlei Beziehungen oder Kommunikation mit Militärs. Und da versuche ich auch nichts zu verbergen, weil es da einfach nichts gibt. (...)

In der Partei FCN Nación sind weiterhin die Gründerväter aus der Avelmigua zugegen: Edgar Ovalle, Gregorio López, Alsider Arias...

OK, OK; wenn Sie in dieser Form weitermachen wollen. Ich habe Zeit. (...)

Was glauben Sie, warum will Baldizón eher Ihnen als Sandra Torres in einem zweiten Wahlgang gegenüber stehen?

Ich glaube nicht, dass er das Interesse hat, gegen mich anzutreten. Ich sage Ihnen auch warum. Weil er das Böse repräsentiert und ich das Gute. Es gibt drei Parteien, die heute in der politischen Landschaft als unerwünscht gelten. Ich gehöre nicht zu diesen. Ich stehe genau für all das, was sich gegen diese traditionellen Politik richtet, und unter diesen Umständen ist es für ihn besser, nicht gegen Jimmy Morales anzutreten. Für mich aber wohl, weil ich die Fähigkeiten habe, um gegen ihn zu bestehen und zu sagen, dass hier der wahre Unterschied liegt.

Sie sagen, dass zwischen Ihnen ein Unterschied wie Tag und Nacht besteht. Aber für die FCN kandidiert auch jemand, der der Sohn eines LIDER-Abgeordneten ist: Adín Maldonado, und da gibt es Militärs, die mal Kandidaten der FRG waren [der Partei der korrupten Regierung von Portillo]. Es scheint also, dass auch in Ihrer Mannschaft welche sind, die schon mal Regierungsfunktionen hatten.

Dass Adín bei uns ist, macht uns nicht mit denen gemein. Adín kam, sprach mit mir und natürlich haben wir ihm die Türen geöffnet, damit er bei uns mitmacht. Wir haben ihn überprüft, es gab keinerlei Anzeigen oder Ermittlungen gegen ihn. Er ist ein junger Mann, der es sich seine Position verdient hat und für unser Projekt arbeitet.

Was ich mich frage ist, warum es im Kongress allgemein üblich ist, dass viele Kaziken, die aus der politischen Szene verschwinden wollen, ihre Söhne als ihre Marionette dort einschleusen, damit sie dann deren Arbeit fortsetzen können (etwa Mario Estrada von UCN oder Juan José Giordano von LIDER).

Ja, wenn Sie über Kaziken sprechen, das ist bei Adín Maldonado nicht der Fall. Der Vater ist kein Kazike sondern ein Unternehmer, und der Sohn ist ein Anwalt, der einen akademischen Titel erwirbt und bei uns mitarbeiten will. Wir haben nichts zu verbergen. Wir bitten CICIG und die Medien, dass sie alles über uns ermitteln sollen, und für alles was sie da finden, werden sie eine Erklärung von uns erhalten. Die Erklärung für die Mitarbeit von Adín ist, dass er ein professioneller junger Mann ist, der sich engagieren will und wir geben ihm die Möglichkeit dazu.

Lasst uns über einen anderen jungen Mann reden: Edgar Chín war Kandidat der FCN für den Kongress [und trat von der Kandidatur zurück, d.Red.]. Warum?

Er kam vor zwei Jahren, um in unserer Partei mitzuarbeiten – und er war nicht der Sohn von irgendeinem Politiker oder so.

Er ist der Sohn eines Aktionärs von Siga, eines undurchsichtigen Transportunternehmens.

Aha, OK?!

Hat der Vater von Edgar Chin nichts zur Kampagne der FCN beigesteuert?

Soweit ich es weiss, nicht. Was Edgar Chin gemacht hat, war bei uns einzutreten und sich in unsere Kampagne einzubringen. (...) Edgar Chin, Student der Universität Rafael Landívar, einige Semester an der Universität San Carlos, hat einen Master der Universität San Pablo. Es gab Anzeigen gegen ihn wegen einiger Fotos, die zirkulierten [bezogen auf Bilder, die ihn als Homosexuellen diskreditieren sollten]. Ich respektiere seine Entscheidung. Derjenige, der die Entscheidung, zurückzutreten getroffen hat, war er. Er arbeitet weiterhin für uns, auch wenn er kein Kandidat mehr ist. (...)

Um den Fall Chin zu beenden, was ist Ihre Haltung zu den Rechten von Homosexuellen?

Alle Menschen haben Freiheitsrechte und das ist auch so in den internationalen Menschenrechtsvereinbarungen und auch in unserer Verfassung festgelegt.

Sollte die gleichgeschlechtliche Ehe legalisiert werden?

Nein. Wir bereiten so etwas auch nicht vor. Wir haben immer gesagt, dass wir das nicht legalisieren wollen.

Aber sie widersprechen sich, wenn sie gleichzeitig davon reden, dass Homosexuelle alle Rechte haben.

Und ich habe das Recht, mich dagegen auszusprechen. Ich sagte nicht, dass sie keine Rechte hätten, sondern dass ich mit dem aktuellen Gesetz übereinstimme. Ich habe nicht gesagt, dass sie dieses Recht haben oder nicht haben. Aber wenn sie es möchten, und hier ist es nicht erlaubt, dann müssen sie in ein Land gehen, wo es erlaubt ist.

Sprechen wir über die Ungleichheit. Guatemala gehört zu den 10 Nationen mit der grössten Ungleichheit. Wie wollen Sie dem in einer Regierung begegnen?

Auch auf die Gefahr hin, etwas zu sagen, das viele nicht teilen: es ist gut, dass Militärs sich in der Politik engagieren.

Nein ... ich sprach von ökonomischer Ungleichheit

Ich beziehe mich auf alle Formen der Ungleichheit. Ich glaube an die Gleichheit, alle Personen sollten nach den selben Massstäben behandelt werden.

Würden Sie den 1 % der Reichsten mehr Steuern abverlangen?

Nein, lassen Sie uns auf den Punkt der Gleichheit zurückkehren.

Wie wollen sie die ökonomische Gleichheit fördern?

Beginnen wir mit Grundsätzlichen, dass alle Steuern zahlen müssen und danach gehen wir thematisch zum zweiten Schritt, wir können es nicht einfach so machen wie in Europa.

In Ihrem Programm „Moralejas“ gibt es die Figur Black Pitaya [ein Garífuna, der in Livingston lebt], die hatte eine stark rassistische Färbung, wie wollen sie den Rassismus bekämpfen?

Indem ich alle einschliesse. In Livingston lieben mich meine Garífuna-Brüder, es fasziniert sie die Figur Black Pitaya; auch meine Brüder der Maya-Völker im Westen oder Osten. (...) Wir beleidigen niemanden. Es ist Kultur, Comedy.

Abgesehen von der Inklusion, welche spezifischen politischen Massnahmen wollen sie gegen Rassismus durchführen?

Einstweilen die, die aktuell betrieben werden. Wir brauchen nicht Gesetze, wir haben schon gute ehrbare Gesetze. Die Politik muss darüber diskutieren, was die wahrhaft guatemalteckische Kultur ist anstatt uns zu spalten. Wir müssen einen Ausdruck des Stolzes und Würde entwickeln, damit wir beginnen können, um uns von diesen (rassistischen) Dingen zu entfernen.

Ich will Sie fragen, wenn doch alle dem zustimmen, eigene Lösungsansätze umzusetzen und das Land zu vereinen, was genau wollen Sie den tun, um ein besseres Land zu erreichen?

José Mujica [Ex-Präsident von Uruguay] sagte: Bildung, Bildung, Bildung. Aber in Guatemala kann man das so nicht machen.

Weil es kein Geld dafür gibt. Wie wollen Sie Geld generieren?

Das Staat kann Geld nur aus Steuern erhalten.

Aber, welche Steuern werden Sie erheben?

Wir werden bei den Steuern nichts verändern. (...) Das viel grössere Problem ist, dass nicht alle Steuern auch zahlen.

Viele Unternehmen zahlen nicht die Steuern, die sie zahlen müssten – was wollen Sie da tun?

Die grossen Unternehmen schaffen keine Arbeitsplätze, es sei denn es sind Textilunternehmen. Viele grosse Unterneh-

men investieren in Automatisierung und Automatisierung bedeutet Vernichtung von Handarbeit. Wenn wir Arbeitsplätze schaffen wollen, ohne dass nur Grossunternehmen, nationale oder ausländische, profitieren, müssen wir die Klein- und Mittelständischen Unternehmen fördern – bis hin zum informellen Sektor. Wie ich Ihnen erzählte, habe ich Bananen auf dem Markt verkauft, Kunststoffprodukte am Terminal und Kleidung in der 18. Strasse.

Was ist der dringlichste Politikbereich, den eine von Ihnen geführte Regierung in den Blick nehmen wird?

Sicherheitspolitik, Sicherung der Ernährung. In Guatemala starben im vergangenen Jahr 153 Kinder an akuter Unterernährung. Wenn Sie nach Río Hondo gehen und zur Fundación Esperanza de Vida und mehr als 300 Kinder sehen, die aufgrund von Unterernährung bleibende mentale und physische Schäden davongetragen haben, weil sie sich nicht erholen konnten.

Was werden sie anders machen, als es jetzt gemacht wird?

Schwerpunktsetzung und Transparenz. Der Schwerpunkt liegt auf schwangeren Frauen, Kindern zwischen 0 und 5 Jahren, älteren Menschen, Frauen und Männern, die in extremer Armut leben. Wir prüfen, ob der Nahrungsmittelkorb (bolso) die richtige Methode ist, um die Unterernährung zu bekämpfen oder ob wir uns eher den Schulen zuwenden müssen. Das Problem mit der Schule ist, dass es da eigentlich schon zu spät ist. Ich wünsche mir und fordere ein engagiertes Volk. Ich bin der Sohn einer Witwe und ich weiss, was Bedürfnisse sind, aber trotzdem hat meine Mutter niemals etwas aus einem Sozialprogramm erhalten.

Was wir tun werden? Soziales Bewusstsein schaffen. Meine Kampagne soll zeigen, wie ich gelebt habe. Wie haben denn die Politiker gelebt, bevor sie in die Regierung gegangen sind? Womit haben sie ihr Geld verdient? (...)

Viele Parteien im Parlament – und nur wenige Frauen

Guatemala, 19. Sept. Die Parlamentswahlen haben – wie schon in den letzten Jahren – keine Mehrheiten gebracht, sondern nur ein Sammelsurium mehr oder minder kleiner Parteien. LIDER hat mit 45 Sitzen die meisten Sitze, gefolgt von UNE mit 32, TODOS mit 19, PP mit 18 und FCN-Nación mit 11 Sitzen. Es gibt weitere acht Parteien, die zwischen zwei und sieben Sitzen haben, darunter drei für die CONVERGENCIA (Sandra Morán, Leocadio Juracán und Álvaro Velaquez). Für die URNG-MAIZ sitzen wieder Amilcar Pop und Walter Felix López im Kongress. Die Partei hat ihre Hochburgen im Ixcán /Departement Quiché und in den Departements Alta Verapaz sowie in Huehuetenango. Insgesamt sind nur 13 % der Abgeordneten Frauen.

Insgesamt gesehen hat sich prinzipiell nicht viel geändert, auch wenn mehr als die Hälfte der Abgeordneten neu gewählt wurden. Zu den bekannten Personen, die wiedergewählt wurden gehören bei LIDER: Roberto Villate, Luis Rabbe, Jaime Lohayza oder Gustavo Medrano; bei UNE: Orlando Blanco, Cesar Fajardo, Mario Taracena oder Haroldo Chej Chen, bei TODOS: Felipe Alejos oder Roberto Kestler, bei PP: Aristides Crespo und Gudy Rivera, bei EG die unverwüstliche Nineth Monetengro. Je nach dem, wie die Präsidentschaftswahl in der zweiten Runde ausgeht, so wird man davon ausgehen können, dass der siegenden Partei im Laufe der Zeit sicher ein paar ÜberläuferInnen zufallen werden.

Allerdings gibt es in 11 Stadtkreisen eine Wiederholung der Wahl, da es zu Unregelmässigkeiten gekommen war bzw. die Wahlzettel in Flammen aufgegangen waren. Sie finden – wie die zweite Runde der Präsidentschaftswahlen am 25. Oktober statt. Und Baldizón: er trat von seinen Parteiämtern zurück, liess es sich aber nicht nehmen, eine neue Auszahlung zu fordern.

Sandra Morán im Kongress

Guatemala, 18. Sept. Mit Sandra Morán Reyes wurde am 6. September erstmals eine Feministin und bekennende Lesbierin in den Kongress gewählt. Sie ist 56 Jahre alt, zunächst in Schüler- und Studierendengruppen aktiv, dann Mitglied der Guerilla EGP gewesen. Von 1981-94 im Exil in Mexiko, Nicaragua und Kanada. Aktiv in der URNG, später bei den Friedensverhandlungen und später bei der Umsetzung des Friedensvertrages zuständig für Frauenfragen. Sie macht Musik und neben der Organisation der LGTBI-Gemeinde in Guatemala hat sie auch Projekte mit inhaftierten Jugendlichen und Frauen gemacht.

Sie sitzt nun für das indigene linke Bündnis Convergencia im Kongress. Die beiden anderen Abgeordneten der Convergencia im Kongress sind Leocadio Juracán, Generalkoordinator des BäuerInnen-Komitees des Hochlands (CCDA) und Álvaro Velásquez, politisch linksorientierter Politikexperte und Akademiker (siehe Interview in **¡Fijáte! 575**). Mit den beiden verfolge sie die Erfüllung ihrer Hauptforderung nach einer Gleichberechtigung der Frauen und der Lesben, Schwulen, Trans-, Bi- und Intersexuellen. Daneben unterstützen sie den Widerstand der Gemeinden in vielen Teilen des

Landes. Morán Reyes wurde von 32.000 Frauen und Männern im Departement Guatemala gewählt. Sie wird die kleine Fraktion der Convergencia leiten. Diese neue Partei, die im Juni 2014 aus der Union der Alternative Neue Nation (ANN) und sechs Gewerkschaftsorganisationen und Indigenen-Räten geschaffen wurde, erzielte am vergangenen 6. September ausreichend Stimmen, um drei Abgeordnete zu stellen. Dies bedeutet die Bildung eines neuen politischen Spektrums in der Legislative. „Wir beschreiten hier absolut neue Wege. Wir kommen aus den sozialen Bewegungen und wir akzeptieren die Herausforderung“, erklärt Sandra Morán einen Tag nach den Generalwahlen.

Morán zieht in den Kongress mit dem Ziel, Antworten auf die langjährigen Forderungen der Linken und der durch sie repräsentierten Gruppen zu geben: die Frauen und die Personen der LGTBI-Gemeinde. Unter den ersten Herausforderungen, die Teil der politischen Agenda des Frauensektors (Organisation von Sandra Morán) sind, ist die Reform des Wahlgesetzes und der politischen Parteien. Sie versucht dort die Gleichheit und eine Quotierung nach Geschlechtern und kultureller Herkunft bei der Aufstellung der KandidatInnenliste durchzusetzen. Weiterhin, so Morán, versucht sie den Gesetzentwurf zur Regelung von der Arbeit in privaten Haushalten durchzubringen, um die Situation der Hausangestellten zu gesetzlich zu verbessern und deren Arbeit so zu würdigen. Und auch die Gesetzesinitiative zur sofortigen Suche von verschwundenen Frauen. Eine anderer Vorschlag betrifft die Schaffung eines Übereinkommens, um die Nationale Koordination zur Prävention von Gewalt in Familien und gegen Frauen (CONAPREVI) zu operationalisieren. Auch die Schaffung eines Frauenministeriums steht auf der Agenda. Es soll dazu verhelfen, unterschiedliche Arbeitsfelder und Schutz- und Gleichheitspolitiken zu verknüpfen. (Plaza Pública, Autorin: Carolina Gamazo, gekürzt und z.T. zusammengefasst)

Schliessung von REPSA ...

Guatemala, 18. Sept. Das erste Strafgericht für Drogenhandel und Verbrechen gegen die Umwelt des Departements Petén ordnete die temporäre Schliessung des Unternehmens REPSA (Reforestadora de Palma Africana) aufgrund ihrer mutmasslichen Verantwortung in der Verschmutzung des Flusses La Pasion in Sayaxché an (siehe Titelgeschichte in **¡Fijáte! 586**). Die temporäre Schliessung wird sechs Monate anhalten. Diese wurde vom Zentrum der legalen, sozialen und Umweltaktionen (CALAS) wegen industrieller Verschmutzung gefordert. Das Gericht autorisierte, dass während dieser sechs Monate die Staatsanwaltschaft die notwendigen Ermittlungen in den Gebäuden der REPSA durchführen kann, um herauszufinden, welche Verantwortung RESPA nun in der Flussverschmutzung Anfang Mai diesen Jahres in Sayaxché trägt. Es wurde zu diesem Zeitpunkt der Tod von Tausenden von Fischen in dem Flusslauf beobachtet und die Schuld REPSA zugeschrieben.

Gemäss dem Nationalen Rat für Naturschutzgebiete (CONAP) verursachte die Kontaminierung darüber hinaus nicht nur den Tod 23 verschiedener Spezies, sondern hatte auch Auswirkungen auf das Leben von 5.000 Familien aus 12 Gemeinden, die den Fluss als Lebensgrundlage für Trinkwasser und Fischfang nutzen. Ende Juli bestätigte das Nationale Institut für Forensische Wissenschaften (INACIF) die Existenz eines Pflanzenschutzmittels bekannt als Malathion.

Ein Bericht des Hochkommissionars für Menschenrechte der Vereinten Nationen legte dar, dass REPSA keine Umweltstudie für die Aussaat afrikanischer Ölpalme vorweisen konnte und das ausserdem Teil der Produktion in Schutzgebieten lagen. Das Unternehmen, so der Bericht, behandelt auch nicht ausreichend die Abwässer, die toxisch sind, und es verfügt über keinerlei Pläne der Vorsorge und Mitigation im Fall von Unfällen, wie z.B. das Überlaufen der Brunnen. Eine weitere Information des Berichts: jede Tonne produziertes Öl aus der Ölpalme erzeugt 2,5 bis 3,75 Tonnen von Industrieabfällen. (AC)

Mord an dem indigenen Umweltaktivisten Rigoberto Lima Choc

Sayaxché, 19. Sept. Die Rache für die Schliessung folgte sozusagen auf dem Fusse. Direkt vor dem Gerichtsgebäude in Sayaxché, Departement Petén, wurde der Umweltaktivist und gerade erst wieder gewählte Stadtrat der UNE, Rigoberto Lima Choc, ermordet. Der 28-Jährige war in Sachen Umweltverschmutzung des Flusses La Pasi3n besonders aktiv. Laut der Homepage des Zentrums für unabhängige Medien, wohnte Lima Choc in dem Weiler Champerico, in dem er als Lehrer arbeitete und zu den GemeindeführerInnen zählte. Er hatte als einer der ersten auf die toten Fische im Fluss La Pasi3n aufmerksam und die Firma REPSA dafür verantwortlich gemacht.

Augenzeuginnen berichteten, dass zwei Personen auf Motorrädern Lima erschossen haben, als dieser in der Nähe des Gerichtsgebäudes war, in dem die Schliessung von REPSA angeordnet wurde. Jacobo Mogollon der lokalen Presse verurteilte das Verbrechen und forderte eine rasche Aufklärung. Er hält es nicht für einen Zufall, dass der Mord 24 Stunden nach dem Gerichtsurteil stattfindet und denjenigen tritt, der eng mit der Presse an der Veröffentlichung des Umweltskandals beteiligt war.

Der Leichnam wurde am Wochenende in seinem Heimatdorf aufgebahrt und am Sonntag unter grosser Anteilnahme beerdigt. Der gerade gewählte Bürgermeister von Sayaxché, José Cabnal von der UNE sagte, dass die ganze Stadt trauere und dafür kämpfen werde, dass die Schuldigen vor Gericht kommen. Der Parteisekretär von UNE im Petén, Edgar Reyes, bat die Justiz die Ermittlungen rasch voranzubringen, und die aufgebracht Menschen bat er, das Recht nicht in die eigene Hand zu nehmen. Dafür sei die Justiz da.

Ebenfalls verurteilte das Hochkommissariat für Menschenrechte der Vereinten Nationen sowie der Gouverneur des Petén, Antonio Morales, das Verbrechen. Die VN bat darum, Räume für Dialoge zu schaffen und den Schutz der MenschenrechtsaktivistInnen sicherzustellen, während der Gouverneur davor warnte, nur eine Spur zu verfolgen, es gebe mehrere Thesen über die Hintergründe. Julia Barrera, Sprecherin der Staatsanwaltschaft, erklärte, dass sie sich dem Fall angenommen habe. Der Repräsentant der Fundación Turcios, César Montes, rief zu Demonstrationen auf, in denen Gerechtigkeit für Lima Choc und Aufklärung über die Verschmutzung des La Pasión und ein Ende der Verschmutzung gefordert wird.

Runde zwei: Jimmy gegen Sandra - Nach dem Wahlkampf ist vor dem Wahlkampf

Welche PolitikerInnen anderer Parteien unterstützen welchen der beiden verbliebenen PräsidentschaftskandidatInnen? Welche Allianzen gibt es – offiziell oder inoffiziell? Und wie gehen die beiden mit Korruptionsverdächtigen Personen um? Offiziell verkünden beide, dass sie eine scharfe Grenze zu Korrupten ziehen werden.

Start in den Hochburgen

Jimmy Morales startete seinen Wahlkampf in seiner Hochburg, der Hauptstadt, in der er 35,2 % erhielt. So nahm er an einem Forum des Nationalen Interkulturellen Netzwerks teil.

Torres begann ihren Wahlkampf im Departement Quiché, wo sie knapp 31 % erhielt. Beide zeigten in ihren Botschaften Respekt gegenüber „dem Kandidat bzw. der Kandidatin der gegnerischen Partei“, ohne freilich den Namen der Parteien und KandidatInnen explizit zu nennen.

Wie sie sich verkaufen (wollen)

Morales wird seine Strategie weiterhin auf Korruptionsbekämpfung und Transparenz in der Regierung richten. „Das einzige, was wir versprechen werden, ist, dass wir uns an die Gesetze halten werden und alle unsere Handlungen transparent machen werden“, sagt er. Auf dem Forum mit indigenen FührerInnen erklärte er, dass in seinem Team Leute mit hoher Expertise in öffentlicher Verwaltung haben werde.

Torres wird ihre eigenen diesbezüglichen Erfahrungen in die Waagschale werfen, etwa die Sozialprogramme, die sie verantwortet hatte als First Lady in der Regierung von Álvaro Colom 2008-2012. „Das Land braucht jemanden mit Regierungserfahrung“, sagte sie im Quiché.

Die Suche nach UnterstützerInnen

Die Kandidatin der UNE erklärte, sie werde jede ehrbare und kompetente Person in ihrer Regierungsmannschaft aufnehmen. Wer allerdings Ermittlungen gegen sich hat, werde nicht genommen. Zugleich konnte sie erste UnterstützerInnen aus anderen Parteien einheimsen: Die Bürgermeisterkandidaten für Sacapúlas von UCN und LIDER, der Kandidat von TODOS in Chinique, der LIDER-Kandidat in Chajul oder der Kandidat für ein Bürgerkomitee in Chichicastanango. Was das theoretisch bringen könnte, zeigen die Wahlergebnisse: in Sacapulas erhielten UCN und LIDER bei den Präsidentschaftswahlen jeweils 20,9 %, in Cinique erhielt TODOS bei den Präsidentschaftswahlen 12,45 %.

Morales wiederholte seinerseits, dass er keine Allianzen mit anderen politischen Parteien bilden wolle. Allerdings suchte der Generalsekretär der FCN-Nación, Edgar Ovalle das Departement Quiché auf, wo Jimmy Morales gerade 10 % der Stimmen bekommen hatte, so wenig wie sonst nur noch im Departement Huehuetanango – und war dort – wie Guatemala berichtet – auf der Suche nach UnterstützerInnen. Ovalle beauftragte Walter Santizo, ein FCN-Kandidat, der nicht in den Kongress gewählt wurde, damit, Gespräche in dem Departement zu führen. Ebenfalls zur Unterstützung gewann die Partei von Morales den ehemaligen Gouverneur vom Quiché, José Francisco Lux López von der PP. An den ersten Treffen nahmen nicht-gewählte KandidatInnen von PP; TODOS und VIVA teil – und sogar ein ehemaliger Abgeordneter der UNE, Lester Reyna, den Ovalle als „einen guten Freund“ bezeichnete. Santizo versicherte, dass es kein geheimes Geschacher geben werde. Das werde es keinerlei Zusagen geben, es würden gemeinsame Werte abgeklärt.

Ein neuer Vizepräsident und ein Präsident im Krankenhaus

Guatemala, 19. Sept. Der Kongress wählte den konservativsten der drei KandidatInnen zum Vizepräsidenten: Alfonso Fuentes Soria. Für einige politische Beobachter bedeutet das zugleich, dass der alte Kongress damit dafür sorgen will, dass sich in der Zeit bis Januar keine einschneidende Veränderungen in der politischen Landschaft oder Gesetzeslage gibt. So sagte der Politologe Luis Chávez, dass die Parlamentarier Fuentes Soria wählten, weil er am ehesten dieses Provisorium füllen kann – also die Vermittlung von der einen zu einer anderen Regierung. (La Hora)

Derweil ist Präsident Madonado im Präsidentenpalast auf der Treppe gestürzt, als das Telefon klingelte. Er brach sich den Quadrizepsmuskel und wurde erfolgreich im Krankenhaus operiert. Er wird vier bis sechs Wochen ausfallen. Alfonso Fuentes Soria wird ihn öfter vertreten müssen.

Biopsia/September 2015 -von Diana Vásquez Reyna

Nach den Wahlen

Am 6. September hielt Guatemala Wahlen ab, nach vier Monaten friedlicher Demonstrationen gegen die staatliche Korruption. Die Massenforderung nach dem Rücktritt des Präsidenten Otto Pérez Molina wurde drei Tage vor den Wahlen erfüllt. Pérez Molina trat in der Nacht vom 2. September zurück, er kündigte seinen Abgang nicht persönlich an, er zeigte sein Gesicht nicht dem Volk. Tage zuvor hatte er im Fernsehen versichert, dass er nicht zurücktreten werde. In der gleichen Nachricht wettete er gegen die internationale Gemeinschaft, die Staatsanwaltschaft und die CICIG und er bedrohte sogar den Privatwirtschaftssektor der CACIF. Nun wird Pérez Molina wegen illegaler Vereinigung, Zollbetrugs und passiver Bestechung der Prozess gemacht und er befindet sich in Untersuchungshaft, ebenso wie die Ex-Vizepräsidentin Roxana Baldetti,

Die Mehrheit der Bevölkerung erkennt darin wichtige Fortschritte, die Guatemala getan hat, aber die Wahlen schritten trotzdem voran, als ob nichts geschehen wäre. Sie wurden trotz der zugespitzten politischen Krise mit ihren wöchentlichen Samstagsdemonstrationen und einem Generalstreik nicht ausgesetzt. Dem Volk war bewusst, dass die PräsidentschaftskandidatInnen es nicht repräsentieren, aber es kann nicht das ganze Ausmass begreifen, in der ein politisches System unterstützt wird, in welchem Demokratie lediglich gleichbedeutend mit Wahlen ist. Wahlen in denen die Abgeordneten wiedergewählt werden, die aus illegal finanzierten Parteien stammen und gegen die Anzeigen anhängig sind, die von den Gerichten noch zu klären sind.

Die zweite Wahlrunde wird zwischen Jimmy Morales, Komödiant von Beruf und ein aufstrebender, von der extremen Rechten und dem Militär unterstützter Kandidat, und Sandra Torres, die soziale Programme einführte und schon vor vier Jahren das Präsidentschaftsamt anstrebte und sich dafür von dem damaligen Präsidenten Álvaro Colom scheiden liess. Das Volk sah es als einen Sieg, dass der Kandidat, der von allen gehasst wird, Manuel Baldizón, auf den dritten Platz verwiesen wurde, und das aufgrund seiner exzessiven Wahlkampagne.

Morales gibt offen zu, dass er über keine politische Erfahrung verfügt, und diese Erklärung wird von der Mehrheit lautstark beklatscht. Sich als eine apolitische Ikone zu präsentieren ist ein Pluspunkt in den vergeblichen Versuch, die Präsidentschaftsperiode 2016-2019 nicht so werden zu lassen wie die vorangegangenen. Jimmy Morales eignet sich perfekt dazu, um den Status quo zu erhalten, indem auf die stilvollste Weise Veränderungen vollbracht werden, damit alles so bleibt wie es ist

Ohne Reform des Wahlgesetzes und der Politischen Parteien garantieren die Wahlen keine substantiellen Veränderungen, denn der grundlegende Charakter des alten Parteiensystems bestehen weiter: Die Parteien sind nur nach aussen hin Träger der Wahlen, aber in Wirklichkeit dienen sie den Unternehmen mit ihren privaten Projekten oder bestimmten Sektoren und ihren spezifischen Interessen; mit einer geringen Beteiligung von Frauen, Indigenen und Jugendlichen; und sie erhalten die Klientelismus-Netzwerke und deren eigennützigen Verhalten.

Am 6. September wählte Guatemala letztlich das alte System, man erboste sich über die Korruption, aber man resignierte, war ohne Hoffnung auf wirkliche Veränderungen. Man könnte sagen, es war eine Wahl aus Zwang, der Zwang zu wählen, um gegen Baldizón zu stimmen,. Es bleibt nur zu hoffen, dass die Ergebnisse der ersten Monate der neuen Regierung, egal wer das Präsidentschaftsamt begleiten wird, zu neuen Demonstrationen motiviert - obwohl es keinen klaren Aktionsplan gibt um die Unzufriedenheit zu kanalisieren und obwohl diejenigen, die die politische Agenda über die Köpfe der Leute hinweg bestimmen, das Cacif, der US-Botschafter und andere Gruppen sind.

¡Fijáte!**<http://fijate.guatemala.de>**

vierzehntägiger e-Mail Nachrichtendienst zu Guatemala in deutscher Sprache

Redaktion:Wiebke Schramm – wibsca@gmail.comStephan Brües – stephan.bruees@arcor.de

Weiterverbreitung der Informationen mit Quellenangabe ausdrücklich erwünscht!

Herausgeber: Verein **¡Fijáte!**, registriert in CH-2502 Biel

c/o Barbara Müller, Ankerstr. 16, CH-8004 Zürich

Abo-Verwaltung: fijate@mail.de

Abo in Deutschland und Österreich: Jahresabonnent: 50.00 €, Solidaritätsabonnement: 100 €

Abo in der Schweiz: Jahresabonnement 85.-CHF

NEU: Konto-Nr. für alle AbonnentInnen:

IBAN: CH3809000000305160686, BIC (SWIFT): POFICHBEXXX

PC: 30-516068-6